

KARRIERE

Jeden Tag Musik und Bewegung

VON DEIKE UHTENWOLDT

11. Februar 2006, 00:00 Uhr

Club of Rome: Fünf Hamburger Schulen beim Modellversuch dabei. Die Hansestadt ist Hochburg für das neue pädagogische Konzept.

Das Konzept: Jeden Tag musizieren, in jedem Fach körperliche Bewegung und berufspraktische Erfahrungen weit über ein zweiwöchiges Praktikum hinaus. "Alles schön und gut", meldet sich eine Mutter in der vollbesetzten Pausenhalle zu Wort. Das pädagogische Konzept des Club of Rome würde sie ja unterschreiben wollen. "Aber wie soll das in der Praxis gehen?", fragt sie. Der Stundenplan ihres Sohnes sei jetzt schon voll. "Wenn er demnächst noch jeden Montag Projekttag im Altersheim hat, weiß ich nicht, wie er den Stoff bewältigen soll."

Die Frage wird gestellt auf einem Informationsabend im Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, einer von fünf Hamburger Schulen, die sich seit 2005 "Club of Rome-Schule in Gründung" nennen dürfen. Die Eltern wollen wissen, wie das Konzept den Schulalltag ihrer Kinder verändern wird. Dabei tun sich noch viele Unsicherheiten auf - auch bei den Lehrern. Das Montagspraktikum, das der pädagogische Koordinator der Schule zunächst als blumig und realitätsfern abtut, ist vom Geschäftsführer der Club-of-Rome-Schulen Deutschland ganz ernst gemeint: "Das ist ein Modellversuch, der weitgehende Änderungen verlangt", erklärt Axel Beyer. "Am Ende steht eine andere Schule mit anderen Schülern." Eine Schule, in der auch Persönlichkeitsbildung,

die Übernahme von Gemeinschaftsaufgaben und Empathiefähigkeit auf dem Lehrplan stehen. "Das geht nicht von heute auf morgen", weiß Geschäftsführer Beyer. "Die Schulen verändern sich nach einem Entwicklungsplan Schritt für Schritt."

Auf dem Weg dahin sind bereits 20 bundesdeutsche Schulen ganz unterschiedlicher Form und Ausprägung. Sie alle tragen den Titel "Club of Rome Schule in Gründung" (CoR-Schulen i. G.): das humanistische Wilhelm-Gymnasium am Klosterstieg ebenso wie die Max-Brauer-Gesamtschule in Bahrenfeld oder die Grundschule Carl-Cohn-Straße in Alsterdorf. Im ersten Schritt haben sie sich einer computergestützten Standortbestimmung unterzogen: "Selbstevaluation in Schulen", kurz "SEIS", heißt das Steuerinstrument für die Maßnahmenplanung, das die Bertelsmann Stiftung entwickelt hat. Die Schulen haben Eltern, Lehrer und Schüler bestimmter Jahrgangsstufen befragt. "Unsere Schule erfüllt nicht die Bedürfnisse der Schüler, aber sie fühlen sich dennoch bei uns wohl", lautet ein Umfrageergebnis der Grund-, Haupt- und Realschule Ehestorfer Weg in Harburg, das Schulleiter Martin Badel zum Schmunzeln bringt. "Das heißt doch, wir sind Schule und nicht Animationsprogramm, und die Schüler danken es uns." Vielleicht auch, weil das respektvolle Miteinander auf dem Lehrplan steht und die Schüler aufstehen, wenn der Lehrer hereinkommt.

Insgesamt sind alle fünf Hamburger CoR-Schulen i. Gr. mit den Ergebnissen der Evaluation zufrieden: "Wir sind auf dem richtigen Weg", sagt Carl-von-Ossietzky Schulleiterin Martina Bröker. "Alle Lehrer tragen das Konzept mit und würden ihre Kinder hundertprozentig an dieser Schule anmelden." Aber: "Unsere Kommunikationsstruktur ist nicht optimal", sagt Brigitte Mischur, Leiterin der Grundschule Carl-Cohn-Straße. "Die Eltern fühlen sich nicht genug informiert." Aber sie nehmen den Veränderungsprozeß positiv wahr: Etwa daß jetzt jedes Kind ein Instrument lernen soll und sich die Drittklässler auf Bläser-, Streicher- und Perkussion-Klassen verteilen. "Ich erhalte Anfragen aus ganz Hamburg", sagt Brigitte Mischur.

Musik und Bewegung als tägliche Grundpfeiler sind die Themen, denen sich die CoR-Schulen i. Gr. verstärkt widmen. Es gibt an jeder Schule einen "Sprecher Bewegung". Er entwickelt auch für den Matheunterricht Methoden, die mehr als nur den Kopf bewegen.